

[Read and download] Die Waffen nieder!

Die Waffen nieder!

Von Bertha von Suttner
*ebooks / Download PDF / *ePub / DOC / audiobook*

BERTHA VON SUTTNER



DIE WAFFEN NIEDER!

 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #46119 in eBooks Veröffentlicht am: 2012-12-13 Erscheinungsdatum:
2012-12-13 File Name: B00EKK0V1Y | File size: 43.Mb

Von Bertha von Suttner : Die Waffen nieder! before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and all praised Die Waffen nieder!:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein wichtiges Werk, gerade in unserer Zeit Von June Forsyte Bei der Veröffentlichung ihres Romans Die Waffen nieder! im Jahre 1889 war Bertha von Suttner 46 Jahre alt und somit eine Zeitzeugin der k.u.k. Donaumonarchie und des deutschen Kaiserreiches. Als geborene Grfin Kinsky von Chinic und Tettau gehörte sie dem alteingesessenen böhmisch-sterreichischen Adel an und hat die Soireen, Empfänge und Bälle bei Wiener Adelsfamilien und am Hof des Kaisers Franz Joseph und seiner Gemahlin Kaiserin Elisabeth hautnah miterlebt. Auch bei den Kriegen, deren Entstehung und Verlauf sie schildert, war sie am Puls der Zeit und bekam die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Zeitungsartikeln

und Augenzeugenberichten unmittelbar aus dem Geschehen heraus mitgeteilt. So ist es naheliegend, dass Bertha von Suttner in ihrem Buch das Los einer jungen sterreichischen Adelligen schildert. Martha Grfin Althaus wird als Tochter eines verwitweten Generals geboren, der bereits in den Befreiungskriegen zwischen 1809 und 1813 gegen Napoleon gekmpft und 1846 bis 1848 unter dem von ihm gleich einem Halb Gott verehrten General Radetzky gedient hat. Neben ihrem Hauslehrer und ihrer Gouvernante ist auch ihre Tante Maria, eine streng katholische Stiftsdame, mageblich an ihrer Erziehung beteiligt. Auf einem Ball in Marienbad, noch vor ihrem offiziellen Debt an der Wiener Hofburg, lernt Martha mit 17 Jahren den ebenso stattlichen und gutaussehenden wie vermrgenden Husarenleutnant (im Text heit es noch Lieutenant) Arno Graf Dotzky kennen. Beide verlieben sich ungestm und heftig ineinander, und da sie von gleichem Rang und Vermrgen sind und ein Offizier eines kaiserlichen Regiments bei ihrem Vater von vornherein einen Stein im Brett hat, steht der Vermhlung nichts im Wege. Beide verleben eine kurze, rauschhafte Zeit des Glcks. Als Marthas und Arnos Sohn Rudolf der quasi von der Wiege an auf seine knftige Militrlaufbahn eingestimmt und vorbereitet wird drei Monate alt ist, erheben sich Sardinien, die Lombardei und das Piemont gegen sterreich. Arno Graf Dotzky wird einberufen und mit seinem Regiment nach Magenta beordert, wo er an der Front flt. Nach vier Jahren der Trauer und des Rckzugs ins Privatleben kehrt Martha in das offizielle Wiener Gesellschaftsleben zurck und lernt den Oberstleutnant Friedrich Baron von Tilling kennen, der im gleichen Regiment wie ihr Mann diente und Zeuge seines Todes in der Schlacht wurde. Er betrachtet den Militrdienst als Pflicht gegenber seinem Land und seinem Kaiser, macht aber keinen Hehl daraus, dass er den Krieg an sich als reines Gemetzel betrachtet, das die niedrigsten und primitivsten Instinkte im Menschen wachruft und nichts Erhabenes und Groartiges an sich hat. Eine Haltung, die Martha teilt, und da sie sich zu dem stillen, nachdenklichen und feinfhlichen Mann hingezogen fhlt und er ihre Neigung erwidert, setzt sie ihre Vermhlung mit Friedrich gegen die Vorbehalte ihres Vaters und ihrer Tante durch. Doch da Friedrich erst zum Krieg zwischen Dnemark und Schleswig-Holstein und dann zwischen sterreich und Preuen eingezogen wird, ist beiden kein dauerhaftes Glck beschieden. Zwar kehrt er aus beiden Feldzgen verwundet, aber lebend zurck und quittiert nach dem Preuenfeldzug den Dienst, aber dies ist fr beide nicht eitel Wonne und Freude, dazu haben sich ihnen die Gruel und das Elend des Krieges zu tief eingeprgt... Zwei Tatsachen macht Bertha von Suttner in *Die Waffen nieder!* klar und anschaulich deutlich: zum einen die Macht der Erziehung und Prgung ber den Menschen als Individuum und die Gesellschaft, in der er lebt, und zum anderen, wie schwierig, mhselig und entmutigend es ist, mit seinem Denken und Empfinden in der Minderheit zu sein und zu versuchen, altberlieferte Konditionierungen und Indoktrinationen aufzubrechen. Denn von Lehrern, Staatsmnnern, Historikern, Denkern und nicht zuletzt von der Kirche wurde den Menschen des christlichen Abendlandes sowohl dem Adel als auch den Brgern und Bauern bis hin zu den Mgden und Knechten jahrhundertlang eingetrichtert, welch edle, groartige und ruhmreiche Sache der Krieg doch sei. Fr einen Mann gbe es nichts Greres und Hochherzigeres, als zur Verherrlichung und Festigung der Macht und des Ruhms seines Vaterlandes in den Krieg zu ziehen. Mnner und Frauen hatten die Liebe zum Vaterland ber die zum Ehepartner, zu den Kindern und Verwandten zu stellen. Als Frau hatte man den Verlust des Ehemannes und Vaters lebender und knftiger Kinder in stiller, stolzer, erhabener Trauer hinzunehmen; wer Schmerz und Verzweiflung ber den Verlust zeigte, wurde als egoistisch und eigenntzig hingestellt, so wie es Martha bei ihrem Vater erging. Gleichwohl zeigt Bertha von Suttner auch auf, dass sich Mitte des 19. Jahrhunderts andere Stimmen zu Wort melden, die den Krieg als Rckfall der Menschheit in rohe, primitive Barbarei betrachteten, die verheerende, Wirtschaft und Kultur zerstrende Auswirkungen mit sich bringt. Doch wie schwer flt es Martha und ihrem geliebten Friedrich, in ihrer von Krieg und Vaterland trunkenen Zeit Gehr zu finden! Von der Mehrheit der Gesellschaft werden sie im gnstigsten Fall als naive, weltfremde Trumer, im schlimmsten Fall als Schmach und Schande fr jeden Menschen mit strammer Gesinnung und die Gesellschaft als Ganzes betrachtet. Dabei trumt weder Martha noch Friedrich, denn beide erleben den Krieg als das, was er ist: das Grauensvollste, Abscheulichste und Widerwrstigste, was man sich auf Erden vorstellen kann. Aus meiner Sicht ist *Die Waffen nieder!* gerade in unserer Zeit so hochaktuell, relevant und wichtig wie seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr. Ich wrde mir wnschen, dass Bertha von Suttners Roman sich als Gegengewicht zu den Stimmen der Populisten geltend macht, die gerade jetzt wieder die Menschen mit Brandreden und Hassparolen gegeneinander hetzen. Doch sollte der blinde, phrasendreschende Fanatismus - ganz gleich, ob er von radikalen Islamisten oder von Rechtsnationalen ausgeht auch jetzt wieder die Oberhand gewinnen, stehen jene, die zur Vernunft und Besonnenheit mahnen, auf verlorenem Posten. Es ist an uns allen, zu entscheiden, in was fr einer Welt wir leben wollen in einem von Vernunft und Konsens getragenen Gemeinwesen, das die Meinungen und die Persnlichkeit des Menschen mit ihren Strken und Schwchen und sein Denken und Fhlen akzeptiert, respektiert und anerkennt, oder in einem gigantischen Schlachthof, in dem jeder gegen jeden hetzt und wtet, bis einer den anderen in einer Orgie des Hasses und der Gewalt zerfleischt. Noch ist es nicht zu spt. Noch knnen wir whlen. Nach meiner Auffassung sollte Bertha von Suttners Ruf: *Die Waffen nieder!* weltweit gehrt werden und die Menschen zum Aufhorchen und Innehalten bewegen. Es ist an der Zeit² von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ewig aktuell Von Nadine 1978 Ein Buch, das ich schon seit einer Ewigkeit lesen wollte - nun bin ich endlich dazu gekommen - "*Die Waffen nieder*", der berhmte Roman der sterreichischen Pazifistin Bertha von Suttner, mit dem sie ihre kriegsbegeisterten Zeitgenossen auftrteln wollte. Die Autorin Bertha von Suttner wurde 1843 in Prag geboren und stammte aus einer tschechischen Adelsfamilie. Sie fhrt lange das typische

Leben einer hheren Tochter und lebte in gehobenen Verhltnissen - bis das Vermgen der Familie aufgezehrt war und sie - Schande - mit Ende 20 noch nicht verheiratet war. Sie war eine oberflchliche junge Frau, bis sie schlielich Geld verdienen mute und anfang, sich fr Politik zu interessieren. Ihren interessanten Lebensweg detailliert zu schildern, wrde den Rahmen eines Buchberichtes allerdings sprengen. Nur soviel: Sie entwickelte sich zur berzeugten Pazifistin, erhielt den Friedensnobelpreis (der Stifter Nobel war ein Freund von ihr) und erreichte einen riesigen Erfolg mit ihrem Roman "Die Waffen nieder". Die Autorin starb 1914, ein paar Wochen vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges, vor dem sie immer wiedergewarnt hatte. Man ist versucht, die Floskel "Gut, da sie das nicht erleben mute" zu uern - wenn es blo nicht so abgedroschen klingen wrde. Richtig war auch Bertha von Suttners Prognose: Der nchste Krieg wird von einer Furchtbarkeit sein wie noch keiner seiner Vorgnger. Die Waffen nieder"Die Waffen nieder" erschien erstmals 1889 in Dresden und galt (laut Wikipedia) bis zum Erscheinen von "Im Westen nichts Neues" von Erich Maria Remarque als bedeutendstes Werk der Antikriegsliteratur. Ich selbst habe das Buch weder gekauft noch ausgeliehen; dank des erloschenen Urheberrechts kann es im Internet gelesen werden. Die Druckvorschau meines Computers ergab eine Seitenzahl von 269. Die Autorin hat bewut einen Roman und kein Sachbuch geschrieben, weil sie glaubte, damit ein breiteres Publikum zu erreichen. Ich hatte einen zhen Wlzer befurchtet, aber es las sich eigentlich sehr flssig; etwas langatmig ist nur ein Abschnitt, der berwiegend aus Briefen besteht. Hauptfigur ist die Wiener Grfin Martha Althaus (Ich-Erzhlerin, die gelegentlich aus den vergilbten Tagebchern ihrer Mdchenzeit zitiert). Dargestellt werden vier Jahrzehnte in Marthas Leben (1859 - 1889), in denen vier Kriege stattfinden. Martha ist zunchst ein alltgliches junges Mdchen mit wenig Interesse am Weltgeschehen und heiratet Grafen Arno Dotzky. Die Ehe ist glcklich, und Sohn Rudolf wird geboren. Marthas Leben ist perfekt, bis 1859 der Sardinische Krieg ausbricht. Martha sorgt sich um ihren Mann und kann die Begeisterung und Zuversicht ihrer Umgebung nicht teilen - im Gegensatz zu ihrer spatzenhirnigen Freundin Lori. Lori ist eine gelungene Karikatur - herrlich oberflchlich, albern und dumm, ein echter "love-to-hate-character". Man nehme den folgenden Dialog: L.: Was mich anbelangt, so bin ich froh, da dieser Krieg ausgebrochen, weil ich hoffe, da sich mein Ludwig auszeichnen wird. "M.: Hast Du krzlich Nachricht erhalten, unterbrach ich. Sind die Deinen alle heil? L.: "Ich bin ganz ruhig. Sowohl Ludwig als meine Brder tragen geweihte Amulette..." "M.: Wie stellst Du Dir denn einen Krieg vor, Lori, wo in beiden Heeren jeder Mann ein Amulett trge? Wenn da die Kugeln hin und her fliegen, werden sie sich harmlos in die Wolken zurckziehen? L.: Ich versteh Dich nicht. Du bist so lau im Glauben. "M.: Warum beantwortest Du meine Frage nicht? L.: Weil in ihr ein Spott auf eine Sache liegt, die mir heilig ist. M.: Spott? Nicht doch Einfach eine vernnftige Erwngung. L.: Du weit doch, da es Snde ist, der eigenen Vernunft die Kraft zuzutrauen, in Dingen urteilen zu wollen, die ber sie erhaben sind. Das liest sich heute wie eine Satire - man kann sich kaum noch vorstellen, da die Leute wirklich so gedacht haben. Marthas Mann Arno fillt im Krieg. Martha findet keinen Trost darin, da er als Held gestorben sei, und auch die Religion ist ihr keine Hilfe, denn sie ist wie gesagt "lau im Glauben", sehr zum Kummer ihrer Tante: "Es galt brigens in meiner Familie (...) als ausgemachte Sache, da ich mich wieder vermhlen wrde. Tante Marie pflegte (...) nicht mehr auf den Verklrten anzuspielden, der dort oben meiner harzte, denn wenn ich in (...) mir einen zweiten Gatten angeeignet (...), so war dadurch die Gemtlichkeit des himmlischen Wiedersehens mit dem ersten stark beeintrchtigt. "LOL! Ich bin sicher, da diese ironische Betrachtung religiiser Dogmen damals hnliche Emprung ausgelst haben drfte wie die Kritik an Militr und Krieg. Selbst heute noch wren wahrscheinlich viele Christen in ihren religiisen Gefhlen verletzt - was ich allerdings nicht verstehe. Woher kommt sie, die Sonderstellung der Religion und der Respekt, der stndig eingefordert wird? Martha hat doch recht, wenn sie sagt, es sei gar kein Spott, sondern eine vernnftige Erwngung - und wieso darf man Unsinn nicht Unsinn nennen? Die Autorin erlaubt sich ebenfalls scharfe Kritik am Verhalten des Klerus: "Eigentlich, es ist wahr," bemerkte Tante Marie nachdenklich, Stze wie: Du sollst nicht tten sollst nicht stehlen liebe deinen Nchsten wie dich selbst verzeihe deinen Feinden "Gilt nicht, wiederholte Tilling. Und diejenigen, deren Beruf es wre, diese Stze zu lehren, sind die ersten, welche unsere Waffen segnen und des Himmels Segen auf unsere Schlachtarbeit herabzulehnen." Als ihr Sohn grer wird und Fragen stellt, lehnt Martha es ab, Lgen zu erzhlen - wenn er nach dem lieben Gott etc. fragt, gibt sie die ehrliche Antwort, da kein Mensch etwas darber wei. Abgesehen von der Militr- und Religionskritik kommt noch ein dritter Punkt dazu, nmlich - Berraschung - die Stellung der Frau: Sie steht erst unter der Herrschaft des Vaters und dann unter der des Ehemanns - und hat nur eine Chance auf Unabhngigkeit: die Witwenschaft! So ist es kein Wunder, da Martha bei aller Trauer auch ihre Freiheit genieet. Martha langweilt sich bei dem leeren Geschwtz auf Bllen, sie will ber Politik und Wirtschaft, ber Literatur und Kunst reden wie die Mnner - doch geht es sich fr eine Frau nicht, sich zu einer Herrengruppe zu gesellen. Und wenn sie es doch tte, wre deren Unterhaltung ohnehin sofort beendet, und es hiee: "Ach, wie bezaubernd Sie aussehen, Grfin..." Martha wird zur berzeugten Pazifistin; auch ihren heranwachsenden Sohn Rudolf will sie nicht als Soldaten sehen. Sie heiratet erneut, und ihr zweiter Mann Friedrich Tilling teilt ihre Ansichten - obwohl er selbst Offizier ist - oder gerade weil er Offizier ist, denn die Schrecken des erlebten Krieges haben ihn aufgertelt. Der zweite Mann ist ein Seelenverwandter und Marthas groe Liebe, doch ach..... drei weitere Kriege in rascher Folge zerstreuen die Familie - die deprimierenden Einzelheiten zhle ich hier nicht alle auf, aber es kommt wirklich knnpeldick fr die arme Martha, die Autorin erspart ihrer Heldin nichts. Auch die letzten noch vorhandenen Illusionen ber die Rechtfertigung eines Krieges verliert Martha: Anfangs, als sterreich an Preuens Seite kmpft, mildert noch die angebliche "Pflicht" zur Solidaritt mit den "Brdern" ihre Verbitterung - aber: "Htte ich

voraussehen können, wie zwei Jahre später diese ganze deutsche Verbündung in bitterste Feindschaft sich auflösen sollte (...), so hätte ich damals schon erkannt, wie ich das seither erkennen gelernt, da die Motive, die als Rechtfertigung der Feindseligkeiten angeführt werden, nichts als Phrasen sind, Phrasen und Vorwände." Spätestens hier fand ich das Buch sehr aktuell - Kriegsschwärmerei ist heute zwar seltener geworden, aber "Phrasen und Vorwände" in der Politik, angeblich hehre Ziele, während es in Wirklichkeit um etwas ganz anderes geht... das kommt einem doch bekannt vor! Ein Politiker, der sich NICHT hinter Phrasen versteckt, kommt in Schwierigkeiten - man denke an Horst Köhler, der zurückgetreten ist, nachdem er den Krieg mit Wirtschaftsinteressen in Zusammenhang gebracht hatte... Die Schrecken des Krieges werden außerordentlich drastisch beschrieben - und nicht nur "normales" Kriegselend wird geschildert, sondern auch das, was man heute "Kriegsverbrechen" oder "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" nennt und was meilenweit entfernt ist von Gerede über Ruhm und Ehre... Nichts für zarte Gemüter, aber wahrscheinlich war eine so realitätsnahe Schilderung nötig, um gegen den damaligen Zeitgeist anzugehen. Nebenbei erfährt der Leser auch noch eine ganze Menge über die Tagespolitik - das Rote Kreuz wird gegründet und die Genfer "Convention" vereinbart. Ein spannender, lehrreicher Roman, der sehr viel Information über die Zeit enthält und den man m. E. kennen sollte. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Sehr interessante Literatur Von herbie.at Sehr beeindruckendes und fesselndes Buch. Bertha von Suttner hätte auch den Nobelpreis für Literatur verdient. Ich empfehle unbedingt, dieses Buch zu lesen!

Kurzbeschreibung Gräfin Martha Althaus verliert mit 19 im Sardinischen Krieg von 1859 zwischen Österreich und Sardinien sowie Preußen ihren ersten Mann Graf Arno Dotzky. Sie wird zur überzeugten Pazifistin, ebenso wie ihr zweiter Mann, Baron Friedrich Tilling, selbst Offizier in der Armee Österreichs. Er kämpft auf Seiten Preußens im Preussisch-Dänischen Krieg von 1864 und später im Krieg zwischen Österreich und Preußen. Marthas Schwestern und ihr Bruder sterben an den Folgen der durch den Krieg bedingten Cholera, kurz darauf auch ihr Vater durch den Gram über den Verlust seiner Kinder. Ihr Mann scheidet daraufhin aus der Armee aus und wird wegen des Verdachts, ein preussischer Spion zu sein, standrechtlich erschossen ... Kurzbeschreibung Gräfin Martha Althaus verliert mit 19 im Sardinischen Krieg von 1859 zwischen Österreich und Sardinien sowie Preußen ihren ersten Mann Graf Arno Dotzky. Sie wird zur überzeugten Pazifistin, ebenso wie ihr zweiter Mann, Baron Friedrich Tilling, selbst Offizier in der Armee Österreichs. Er kämpft auf Seiten Preußens im Preussisch-Dänischen Krieg von 1864 und später im Krieg zwischen Österreich und Preußen. Marthas Schwestern und ihr Bruder sterben an den Folgen der durch den Krieg bedingten Cholera, kurz darauf auch ihr Vater durch den Gram über den Verlust seiner Kinder. Ihr Mann scheidet daraufhin aus der Armee aus und wird wegen des Verdachts, ein preussischer Spion zu sein, standrechtlich erschossen ...